

E-Mail vom 20.01.2014, 22:59 Uhr

Sehr geehrter Herr Dr. Grashoff,

mit Ihrer Erklärung, dass hier zwei unterschiedliche Kulturen aufeinander getroffen sind, liegen Sie vermutlich richtig. Mich hat gerade eben noch die E-Mail eines Kollegen erreicht, der auch die Initiative unterzeichnet hatte, sich an der anschließenden Debatte aber nicht beteiligt hat. Er wies mich auf etwas hin, was leider nie thematisiert wurde: Als 1953 in DDR-Zeit der aus damaliger Sicht hochverdiente Leopoldina-Praesident durch die Benennung einer Straße geehrt wurde, konnte man dies wohl auch als ein Zeichen von Weltoffenheit deuten – als eine Art von Brückenschlag in Richtung des (neutralen) Westens (Schweiz), den viele Bürger innerlich bejahen konnten, die sonst mit der DDR wenig am Hut hatten. Vielleicht rührt – unter anderem – auch daher diese Identifikation her, die mich so irritiert. Jedenfalls erklärt das ein bisschen das merkwürdige Schweigen über das Datum der Benennung.

Was den „markigen“ Ton der Resolution angeht (die ich nicht mit verfasst habe – ich habe sie „nur“ unterzeichnet): da ist ein gewisser 68er-Sound zu erkennen, und der ist vermutlich im Osten schwer zu verstehen. Das wird mir erst jetzt klar. Auf der anderen Seite kann ich bis heute den Zorn jener 68er nachvollziehen, die die bundesdeutsche Verdrängungskultur nicht länger ertragen (Verschuer – voll rehabilitiert! Professor in Münster! Dekan der mediz. Fakultät! Mit Ehrungen überhäuft! Mitbegründer der Mainzer Akademie! [...]). Vielleicht verstehen Sie so die Empfindlichkeiten auf der „Gegenseite“ besser – ich leide selbst bis heute an diesen Geschichten – an der Ungerechtigkeit der Geschichte, auch wenn ich im Todesjahr Verschuers geboren bin). Und bitte nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich schreibe, dass ich Ihren Brief vom 16.01. nicht „behutsam“ fand. Auch nicht den Aufruf, die Unterschrift zu überdenken. Aber man schätzt sich selbst eben nicht immer richtig ein (vgl. meinen „triumphierenden Unterton“!). Und noch etwas: Behutsamkeit ist wunderbar, sie darf aber nicht – sicher ungewollt – in Verharmlosung abgleiten [auch davon erzählt Levis Erzählung „Vanadium“].

[...]

Es ist schade, dass man sich so an Abderhalden festgebissen hat. Man müsste eigentlich nicht über ihn (so wichtig war er nicht), sondern über diese Ost-West-Geschichte nachdenken.

Abgesehen davon bin ich immer noch felsenfest überzeugt, dass der Straßename geändert werden muss... Und ich würde mir wünschen, dass auch Herr Berg eingesteht, dass Abderhaldens Kaninchen-Rassen-Unterscheidungstext nicht nur für Tierzüchter gedacht war, und dass er einsieht, dass 2014 eine Straße nicht mehr nach Emil Abderhalden benannt werden sollte. [...] Ich wünsche dem Verein angeregte Diskussionen und besseres Verstehen der anderen Seite.

Gute Nacht und freundliche Grüße

Robert Fajen